

Augsburger Volkskundliche Nachrichten

***“EIN VOLK DAS SOLCHE
BOXER
FUßBALLER
TENNISPIELER
UND RENNFAHRER HAT
KANN AUF SEINE UNIWERSITÄTEN
RUHIG VERZICHTEN”***

VOLKSKUNDE UND STUDENTENSTREIK

*Eine erste Bilanz von den Fachschaften,
zusammengestellt und herausgegeben
von Stephan Bachter und Robert Wittmann*

Herausgeber dieser Ausgabe:
Stephan Bachter und Robert Wittmann,
im Namen der Fachschaft Volkskunde an der Universität Augsburg

Redaktion und Satz
Stephan Bachter, Robert Wittmann

Layout
Andreas Hentschel

Sekretariat und Schreibarbeiten
Zita Saba

Technische Beratung
Dr. Gerhard Welzel
Pascal Patronidis (CIP-Raum)

Anschrift der Redaktion
Fach Volkskunde
Universität Augsburg . Universitätsstraße 2 . 86135 Augsburg
Tel.: 0821-598-5547 . Fax.: 0821-598-5501
E-mail: Sabine.Doering-Manteuffel@Phil.Uni-Augsburg.DE
http://www.Phil.Uni-Augsburg.DE/phil2/faecher/kl_faech/Volksk.htm

Druck
Maro-Druck und Verlag . Riedingerstraße 24 . 86153 Augsburg

ISSN-Nr. 0948-4299

Die Augsburger Volkskundlichen Nachrichten erscheinen im Selbstverlag. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Datenträger sowie Fotos übernehmen die Redaktion bzw. die Herausgeber keinerlei Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt. Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung der Redaktion vom Herausgeber nicht übernommen werden.

Die gewerbliche Nutzung ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers zulässig. Das Urheberrecht für veröffentlichte Manuskripte liegt ausschließlich beim Herausgeber. Nachdruck sowie Vervielfältigung, auch auszugsweise, oder sonstige Verwertung von Texten nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

LIEBE FREUNDE DER VOLKSKUNDE!

Heute halten Sie zum ersten Mal ein Sonderheft der Augsburger Volkskundlichen Nachrichten in den Händen, in reduzierter Druckqualität und mit deutlich verringertem Umfang. Die Herausgeberschaft wurde uns für diese Ausgabe freundlicherweise von Frau Prof. Doering-Manteuffel überlassen.

Anlaß für unser Sonderheft sind die aktuellen Studentenproteste, die seit Ende Oktober 1997, ausgehend von hessischen Universitäten (Gießen, Marburg, Frankfurt) zu bundesweiten 'Streiks' und Aktionswochen geführt haben, bei welchen Hunderttausende von Studenten mobilisiert wurden. Damit wurde die Diskussion um die geplanten Gesetzesnovellen des Deutschen Hochschulrahmengesetzes und der Hochschulgesetze der einzelnen Bundesländer (wie etwa derzeit in Bayern) in ein breiteres öffentliches Forum getragen und nicht zuletzt vor dem Hintergrund des seit Jahren vollzogenen Bildungs- und Sozialabbaus reflektiert. Forderungen nach demokratischen Strukturen und sozialer Grundsicherung sind freilich nicht nur für das gesellschaftliche Subsystem Hochschule relevant. Dementsprechend sind die Sympathien für die derzeitige studentische Bewegung groß und die Solidaritätsbekundungen zahlreich - die Auswirkungen bleiben indes abzuwarten. Hier in Augsburg dauerte der 'Streik' vom 3. Dezember bis zum 10. Dezember. Die Vollversammlung unserer Universität hatte, bei außergewöhnlich hoher Teilnehmerzahl, mit großer Mehrheit am 3. Dezember den Streik beschlossen. Auf diesen Beschluß folgte eine Aktionswoche, in der die Studierenden ihren Protest vom Campus in die Stadt hineintrugen. Wie in anderen Hochschulstädten auch, wurde die Protestform des Happenings gewählt, um die Bürger auf die Probleme aufmerksam zu machen. Eine Demonstration am 10. Dezember brachte zum Abschluß der Woche noch einmal über 4000 Teilnehmer auf die Beine. Zuvor hatte die Vollversammlung den 'Streik' ausgesetzt. Gezielte Aktionen werden trotzdem weiter durchgeführt, sie gelten einer demokratischen Struktur der Hochschule, einem modernen Studienaufbau, einer sozialen Studienfinanzierung und einer gerechten Bildungs- und Sozialpolitik.

Auch wir Volkskundler nutzten die Gelegenheit des 'Streiks', um in einem Arbeitskreis 'Forderungen der Volkskundler' zu formulieren. Das Ergebnis ist in diesem Heft zu lesen. Wir verstehen unsere Resolution als konstruktives Gesprächsangebot an die verantwortlichen Politiker. Auf ihre Reaktionen sind wir gespannt, wir gehen davon aus, daß dieses in erheblichem Maße die Wahlent-

scheidung unserer Kommilitonen, unserer Eltern und Freunde beeinflussen werden.

Das Wort „Streik“ scheint uns im Zusammenhang mit den Studentenprotesten eher unpassend, denn Bildung und dessen Erwerb sind von uns Studierenden nicht bestreikbar. Wenn in diesem Land jemand die wissenschaftlichen Bildungsmöglichkeiten bestreikt, dann sind es die Politiker, gleich welcher Couleur. Sie sind es, die Studenten als störenden Faktor wahrnehmen und der Wissenschaft eine kurzsichtige Kosten-Nutzen-Rechnung vorschreiben wollen.

Aus einer Doppelperspektive heraus haben wir die studentischen Proteste des Winters 1997 verfolgt: einerseits sind wir als Studierende von den geplanten Veränderungen in der Hochschullandschaft selbst betroffen, andererseits interessiert uns als Volkskundler die Protestbewegung, ihre Aktionsformen, ihre Dynamik und ihre Ziele. Für gründliche wissenschaftliche Analysen, etwa der Tatsache, daß eine stets als unpolitisch gescholtene Generation „ohne Vorwarnung“ die größte studentische Protestbewegung in der Geschichte der Bundesrepublik initiierte, ist die Zeit noch nicht reif.

Wir haben uns deshalb dazu entschlossen, lediglich einen Überblick darüber zu geben, welche Forderungen von den Studierenden der Volkskunde, Europäischen Ethnologie, EKW und der Kulturanthropologie erhoben wurden. Dazu wurden die Fachschaften aller bundesrepublikanischen Institute von uns angeschrieben. Wir danken allen Kommilitoninnen und Kommilitonen, die auf unseren Aufruf so rasch geantwortet haben. Nur durch Eure rasche Mithilfe wurde unsere Publikation ermöglicht. Die eingegangenen Antworten haben wir in alphabetischer Reihenfolge nach Institutsorten angeordnet, bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen haben wir den Verfasser erwähnt.

Zu danken haben wir außerdem unserer Sekretärin am Fach, Frau Zita Saba, die sich bereit erklärt hat, für unsere Publikation die Schreibarbeiten zu übernehmen. Frau Prof. Sabine Doering-Manteuffel danken wir für den Freiraum, den sie uns für unser Vorhaben gewährt hat.

Den Titel unserer Publikation haben wir von einem Plakat, das der Künstler Klaus Staeck entworfen und der Steidl-Verlag, Göttingen, veröffentlicht hat.

Stephan Bachter und Robert Wittmann

RESOLUTION DER FACHSCHAFT VOLKSKUNDE

I. VORBEMERKUNG:

Bildung und Wissenschaft sind Werte an sich. Sie müssen nicht unter rein merkantilen Gesichtspunkten ihre Berechtigung nachweisen und rechtfertigen. Vielmehr ist jede zivile, moderne und demokratische Gesellschaft zur Bewältigung ihrer komplexen Daseinsfragen existentiell darauf angewiesen, daß sich im intellektuellen Rahmen der Universitäten alle Bereiche der Wissenschaft, gerade auch die Geisteswissenschaften, ungehindert entfalten können.

II. DIE BEDEUTUNG DER WISSENSCHAFT VOLKSKUNDE

Die Volkskunde hat sich in den letzten Jahrzehnten stets den Anfragen der Gesellschaft gestellt und versucht, aus ihrem Blickwinkel, dem einer ebenso historisch wie empirisch orientierten Kulturwissenschaft, zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beizutragen. Sie nimmt ihre Aufgabe Ernst, den Gesellschaftswandel zu erforschen und zur Lösung der sich aus sozialen Veränderungen ergebenden Probleme mit ihren spezifischen Kompetenzen beizutragen. Sie hat, als die Wissenschaft schlechthin, die sich mit den kulturellen Objektivationen des „einfachen Mannes“ beschäftigt, die Bedeutung populärer, regionaler Lebensstile erkannt und in den Mittelpunkt ihrer Forschungen gestellt. Im Themenkanon der Volkskunde taucht die ganze Vielfalt auf, welche die Kultur des Volkes ausmacht. Indem sie die Bedeutung regional- und schichtspezifischer Kultur thematisieren, vermitteln Volkskundler kulturelle Identitäten und Identifikationen in einer sich im Globalisierungsprozeß verändernden Welt. In der Ausbildung qualifizierter Museumsleute leistet die Volkskunde dazu ebenso ihren Beitrag wie im Dialog zwischen der wissenschaftlichen, universitären Volkskunde und der „angewandten“ Volkskunde in der Heimatpflege.

III. DIE SITUATION DES FACHES VOLKSKUNDE AN DER UNIVERSITÄT AUGSBURG

Das Fach Volkskunde zählt innerhalb der Philosophischen Fakultät II der Universität Augsburg zu den sogenannten „kleinen Fächern“. Nach einer Aufstellung vom Dezember 1996 studierten 32 Kommilitonen Volkskunde als Haupt-

fach im Magisterstudiengang, 125 hatten Volkskunde als Nebenfach belegt. Zu den insgesamt 157 Magisterstudenten kamen insgesamt sieben Doktoranden, sechs im Hauptfach und einer im Nebenfach.

Aufschlußreich ist ein Vergleich der bayerischen Volkskunde-Lehrstühle aus dem Wintersemester 1994/95. Damals studierten 152 Magisterstudenten Volkskunde im Haupt- und Nebenfach. Heute sind es noch einige mehr. Er belegt, daß das Fach Volkskunde der Universität Augsburg nach München zu dieser Zeit das zweitgrößte Volkskunde-Fach in Bayern war. Das Fach war -und ist- aber auch bayernweit mit am schlechtesten ausgestattet. An anderen Standorten steht zur Betreuung einer deutlich kleineren Anzahl von Studierenden eine deutlich größere Anzahl von wissenschaftlichen Personal zur Verfügung, die dringend nötig ist, um das Interesse der Studierenden an der Volkskunde zu decken.

Uns ist bewußt, daß von Seiten der in Augsburg Lehrenden alles unternommen wird, eine wissenschaftlich hochqualifizierte Lehre anzubieten. Die drei dem Fach zur Verfügung stehenden Lehraufträge werden in der Regel an Fachleute aus der Praxis vergeben, um bereits während des Studiums berufsqualifizierende Kompetenzen zu vermitteln. Mit Erfolg, wie wir sagen dürfen: unter den Augsburger Absolventen der vergangenen Jahre ist uns kein arbeitsloser Volkskundler bekannt.

Das Fach Volkskunde der Universität Augsburg hat in den letzten Jahren engagierte Projekte für die Öffentlichkeit durchgeführt. Wir nennen hier die Etablierung unserer Institutszeitschrift *Augsburger Volkskundliche Nachrichten*, einer Zeitschrift, die sich deutschlandweit regen Interesses von Volkskndlern in der Heimatpflege, in den Museen und in der Wissenschaft erfreut. Wir nennen hier die von Studenten durchgeführte Inventarisierung und Konzeption des Heimatmuseums Aichach. Wir nennen hier die beiden an der Volkshochschule Gundelfingen durchgeführten Vortragsreihen. Diese und weitere Projekte waren angesichts der schlechten Personalsituation unseres Faches nur durch an Selbstausschöpfung grenzendes Engagement aller Beteiligten - Professorin, Dozenten, Studierende, studentische Hilfskräfte- durchzuführen.

Zusätzlich zu den Magisterstudenten werden in Augsburg auch noch rund 200 angehende Grund- und Hauptschullehrer in ihrem Erziehungswissenschaftlichen Studium (EWS) gemäß den Vorgaben der LPO I volkskundlich ausgebildet. Zur Durchführung volkskundlicher Lehrveranstaltungen im EWS-Bereich ist derzeit eine Lehrerin an das Fach Volkskunde abgeordnet.

IV. FORDERUNGEN DER AUGSBURGER VOLKSKUNDESTUDIERENDEN

1. Mehr wissenschaftliches Lehrpersonal

Um ein durch regelmäßige Einführungsseminare fundiertes Studium zu ermöglichen und zur Ausweitung des Lehrangebotes ist die Einrichtung einer Mitarbeiter bzw. Assistentenstelle für das Fach Volkskunde in Augsburg unsere dringendste Forderung. Aufgrund der zu geringen Ausstattung des Faches Volkskunde an der Universität Augsburg mit wissenschaftlichem Lehrpersonal ist zur Zeit die ausreichende Durchführung von Einführungsveranstaltungen in die Geschichte, Theorie, Methodik und Thematik unseres Faches nicht gewährleistet.

Das an anderen vergleichbaren bayerischen Volkskunde-Lehrstühlen bestehende Verhältnis zwischen der Zahl der Studierenden und der wissenschaftlichen Lehrkräfte muß endlich auch in Augsburg gegeben sein. Nur so ist uns ein qualifizierendes Studium in angemessener Zeit möglich. Nur dann, wenn die Lehrstühle entsprechend der Studierendenzahl ausgestattet sind, ist auch die Formulierung von Regelstudienzeiten sinnvoll. Es müssen endlich auch in Augsburg die Voraussetzungen für ein zügiges Studium geschaffen werden, wie sie andernorts bestehen.

Die Schaffung einer vollen Mitarbeiterstelle ist unsere Minimalforderung, die Zuteilung von zwei weiteren Lehraufträgen wäre wünschenswert. Dadurch könnte das Lehrangebot sinnvoll und angemessen erweitert werden.

Zur Betreuung und Förderung der Studienanfänger fordern wir dringend die Zuteilung einer Tutorenstelle.

2. Trennung Magister- und EWS-Studium

Magister- und EWS-Studium müssen in Augsburg auch in Zukunft getrennt erfolgen. Dafür ist, wie bisher erfolgreich praktiziert, durch die Teil- oder Vollabordnung eines Lehrers zu sorgen. Es gibt in Augsburg pro Semester ca 200 Lehramtsstudenten.

3. Wir lehnen die Evaluation der Lehre zur Zeit ab.

Angesichts der, auch im bayernweiten Vergleich, zu geringen Ausstattung mit Lehrpersonal lehnen wir eine Evaluation der Lehre ab. Hier würde sich eine verhängnisvolle Spirale öffnen: Das Fach ist zu schlecht mit wissenschaftlichen Mitarbeitern ausgestattet, wichtige Veranstaltungen können nicht durchgeführt werden, die Bewertung der Lehre wäre schlecht, es würden deshalb noch weniger Mittel zugewiesen werden, das Lehrangebot würde noch schlechter. Erst

wenn die Augsburger Volkskunde so ausgebaut ist, wie es angesichts ihrer Größe dringend nötig ist, ist eine Evaluation der Lehre sinnvoll möglich.

Wir betonen noch einmal: Frau Prof. Doering-Manteuffel und die Lehrbeauftragten tun alles in ihren Kräften stehende, um für einen guten und qualifizierenden Unterricht zu sorgen.

4. Größere Freiheit in der Nutzung der Mittel

Wir fordern größere Freiheit und Selbständigkeit in der Verwendung der uns von der Universität zugeteilten Finanzmittel. Eine nach Titelgruppen getrennte Verwendung ist aufzuheben. Wir glauben, daß dies nicht nur am Fach laufende Aktivitäten fördert, sondern auch sinnlose Verschwendung (Novemberkäufe) verhindert.

5. Mittelfristige Aufstockung der Bibliotheks- und Exkursionsmittel

Bibliotheks- und Exkursionsmittel dürfen auf keinen Fall gekürzt werden, mittelfristig ist eine Erhöhung der finanziellen Zuteilungen in diesem Bereich anzustreben. Eine größere Freiheit in der Nutzung unserer Finanzmittel käme nach unserer Einschätzung auch diesen beiden Bereichen zu Gute.

6. Ablehnung des Hochschulrates

Wir bezweifeln, ob ein aus dem üblichen Wirtschafts- und Politikklüngel entsandter Hochschulrat die intellektuelle Kompetenz besitzt, über unser Fach (und viele andere Fächer) zu befinden. Wir lehnen den Hochschulrat strikt ab und betonen: Eine Universität ist kein Wirtschaftsunternehmen.

Gerne akzeptieren wir aber die Bereitschaft der Wirtschaft, auch Geisteswissenschaftlern in ihren Unternehmen qualifizierte Arbeitsstellen anzubieten.

7. Freiheit der Bildung

Wissenschaft und Bildung sind ein unverzichtbares Gut für eine Gesellschaft. Wissenschaft und Bildung kommen allen Mitgliedern der Gesellschaft zu Gute, werden von allen finanziert und stehen grundsätzlich allen offen.

FACH VOLKSKUNDE AN DER UNIVERSITÄT BAYREUTH

Liebe Augsburger Volkskundler und Volkskundlerinnen,
hier unser Beitrag zum Studentenprotest:

Die Probleme des Faches Volkskunde an der Uni Bayreuth können in einigen kurzen Punkten zusammengefaßt werden:

1. Das Fach Volkskunde kann in Bayreuth im Rahmen eines Magister-Studienganges nur als Nebenfach (mit Sondergenehmigung) gewählt werden. Der überwiegende Teil der Seminare wird von Lehramtskandidaten belegt.
2. Seit dem Weggang von Frau Prof. Mohrmann wird die Professur lediglich vertreten. Der häufige Wechsel der Vertretungen erschwert die Situation für die wenigen verbliebenen Magister-Studenten noch zusätzlich.
3. Durch die unsichere Stellung der Volkskunde in Bayreuth sind in den letzten Semestern keine neuen Magister-Studenten hinzugekommen, so daß die Zahl der Aktiven im Moment gegen Null geht.

Unsere Forderung ist daher, daß die Volkskunde in Bayreuth möglichst bald wieder voll besetzt wird und auch den Status eines Magister-Hauptfaches erhält.

Viele Grüße

Die Studierenden

AKTIONEN AM LEHRSTUHL FÜR EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE
HUMBOLDT-UNIVERSITÄT BERLIN
von Christian Kumpe

Hi!

Eine Kommilitonin hat mir Euer Fax in die Hand gedrückt, mit der Bemerkung, ich könne ja etwas schreiben. Also gibt's jetzt meinen persönlichen Bericht über die Lage vor Ort. Fast alle Aktionen finden zentral im Hauptgebäude der HU-Berlin statt. Das EE-Institut streikt, d.h. es finden keine Lehrveranstaltungen statt. Zentraler Treff der Ethnos ist im Info-Pool im Hauptgebäude, wo ab 10h ein ethnologisches Info-Café läuft. In einer VV der Ethnos vom 4.12. haben Studierende und Lehrende eine Resolution verabschiedet, in der die Entscheidung des Akademischen Senats der HU, den katastrophalen Zwangsvertrag der Uni mit dem Land Berlin nach zu verhandeln, unterstützt wird. Weiterhin fordert die Resolution, die an das Präsidialamt der HU gerichtet ist, langfristig und nachhaltig die Entwicklung von Forschung und Lehre, sowie die Betreuung der Studierenden zu gewährleisten. (Das ist eine sinngemäße Wiedergabe) Die Intention dabei ist, den Uni-Präsidenten Meyer mit einem Stapel von Institutsresolutionen in seinen Verhandlungen zu unterstützen und zu pushen. Das geht sogar noch weiter, als die Forderungen des A.S.. Die Lehrenden am Institut unterstützen die Studierenden in ihren Forderungen. Am 10.12. geht's zusammen mit Uni-Präsident Meyer und den Lehrenden zur nächsten Demo über die Linden.

Hasta siempre!

DER HOCHSCHULSTREIK AM INSTITUT FÜR VOLKSKUNDE IN FREIBURG

von Marcel Dittes

Die Situation war folgende: Die allgemeine Vollversammlung hatte bereits sechs Tage zuvor den Streik beschlossen, als wir uns am 2. Dezember in unserer ersten Volkskunde-Vollversammlung dem Streik mehrheitlich anschlossen. Viele waren zunächst unschlüssig, ob es überhaupt sinnvoll sei, sich als relativ kleines Studienfach einen eigenen Forderungskatalog zu erstellen und eigene Aktionen zu organisieren. Man kam überein, daß es sinnvoller sei, die bereits gut angelauten Aktionen der Uni zu unterstützen, sowie sich in deren Arbeitskreisen zur allgemeinen Hochschulpolitik zu engagieren. Gleichzeitig wurde aber klar, daß wir unabhängig von der allgemeinen Diskussion auch über Belange unseres Faches und Institutes mit Dozenten ins Gespräch kommen wollten. Seither haben noch drei weitere Vollversammlungen und mehrere Diskussionen mit Dozenten stattgefunden. Wir feilen an unserem Forderungskatalog und es hat sich ein "Arbeitskreis Volkskunde" gegründet. Dieser AK soll auch in Zukunft weiterbestehen und vielleicht einmal im Monat über aktuelle Probleme diskutieren und hieraus ein öffentliches Plenum (Studierende und Dozierende) ein- oder zweimal pro Semester organisiert werden. Überhaupt wurde in unserem Institut noch nie so viel über universitäre Angelegenheiten diskutiert wie während dieses Streiks! Es fand ein reger Gedankenaustausch statt: nicht nur unter uns, sondern auch mit den Dozenten. Der Informationsaustausch war ungeheuer groß. Auch wer bisher nur wenig über Berufungsverfahren, Gelderverteilung, Stellenplanung und andere hochschulpolitische Inhalte wußte, konnte sich jetzt ein genaueres Bild von der momentanen Situation der Volkskunde in Freiburg machen. Im folgenden haben wir versucht, Probleme unseres Instituts kurz zu umreißen und damit verbundene Forderungen zu formulieren.

Mißstände und Forderungen

I) Die finanzielle Situation wird zur Zeit durch Berufungsgelder einer C4- und einer C3-Stelle verschleiert, so daß unser Institut momentan keine großen finanziellen Probleme hat. In zwei Jahren werden diese Gelder jedoch auslaufen. Unser Institut wird dann von massiven finanziellen Einschnidungen betroffen

sein. Daß trotz der Berufungsgelder schon jetzt zu wenig Gelder vorhanden sind, zeigt sich beispielsweise daran, daß die Öffnungszeiten der Präsenzbibliothek eingeschränkt sind: freitags ist die Bibliothek nicht zugänglich. (Die Institutsbibliothek mußte während der letzten Semesterferien einen ganzen Monat lang geschlossen bleiben!)

Forderung

Eine zusätzliche bzw. ausschließliche Hiwi-Stelle für die Bibliothek und/oder die Einstellung eines/r ausgebildeten Bibliothekars/in.

Ein weiteres Problem besteht darin, daß die Institutsbibliothek nicht mit dem Ausleihcomputer der Universitätsbibliothek verbunden ist.

Forderung

Baldige Vernetzung beider Bibliotheken.

II) Etwas kompliziert gestaltet sich die Berufungssituation:

- Es gibt eine C4-Stelle, die Herr Matter innehat und eine C3-Stelle, die mit Herrn Mezger besetzt ist.
- Zum Wintersemester 97/98 wurde auf eine C3-Stelle Herr Zimmermann berufen, die jedoch vorläufig ausgesetzt werden mußte, weil sich eine Person auf diese Stelle einklagen will - weswegen die Berufungsgelder auch nicht zur Verfügung stehen. Herr Zimmermann vertritt sich momentan sozusagen selbst.
- Herr Schmidt ist dem Ruf auf eine C3-Stelle nach Kiel gefolgt. Seine Freiburger C1-Stelle kann jedoch so lange nicht besetzt werden, bis er diese kündigt. Da sich jedoch obige Person ebenfalls auf die Kieler C3-Stelle einklagen will, wird die Kündigung und damit eine Neubesetzung auf ungewisse Zeit verzögert.
- Zusätzlich gibt es eine akademische Oberratsstelle, deren Inhaber jedoch seit längerer Zeit krank ist. Diese Stelle wird vermutlich im Jahr 2005 in eine halbe BAT umgewandelt, falls sie nicht dem Solidarpakt zum Opfer fällt.

III) Institutsstandort

Da es von Seiten des Rektorats Überlegungen gibt, unser Institut in die Innenstadt zu verlegen, werden an unserem jetzigen Standort, der von uns Studierenden favorisiert wird, keinerlei Sanierungsmaßnahmen vorgenommen (Vernetzung der Bibliotheken, s.o.)

Forderung

Umgehende Sanierung der Bibliotheksräume, der sanitären Anlagen und des Seminarraums.

IV) Stellenbesetzung

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Diskussionsrunde war die Tatsache, daß alle Professuren in Freiburg ausschließlich mit Männern besetzt sind. Wir Studierenden halten es für sinnvoll, hier ein ausgeglichenes Verhältnis anzustreben. Zusätzlich wurde der Wunsch geäußert, am Institut mehr Veranstaltungen zum Thema Geschlechterforschung anzubieten.

Forderung

In Zukunft Frauen stärker bei der Lehre zu berücksichtigen.

V) Exkursionen

Unsere Exkursionen werden bisher unzureichend bezuschußt. Diese sind als praktische Ergänzung des Studiums aber nötig.

Forderung:

Erhöhung der Exkursionsgelder.

Und hier noch ein kleines Schmankerl für die Rubrik **“Streiksplitter”**:

Beschwingt von der Univollversammlung zu Beginn des Streiks, beschlossen auch wir VolkskundlerInnen, eine VV einzuberufen, auf der zusammen mit den Professoren die Lage an unserem Institut diskutiert werden sollte. Um dieses Treffen von vornherein etwas aufzulockern, und den Herren Professoren auch etwas von ihrer Nervosität zu nehmen, betitelten wir es als **“Streikfrühstück”**. Sofort wurden in der ganzen Uni Plakate geklebt, der Termin kam auf jeden Wochenplan und wurde im Streikbüro natürlich auch im Streikkalender vermerkt. So weit, so gut. Es wurde in dieser Woche viel gefrühstückt an der Uni. Nur die VolkskundlerInnen waren dann doch etwas überrascht, als es an eben diesem Tag in der Badischen Zeitung (BZ) hieß: **“10 Uhr Sektfrühstück mit Professoren in der Volkskunde, Maximilianstraße”**!!! Wir wissen nicht, wie und auf welchem Weg aus dem **“Streikfrühstück”** ein **“Sektfrühstück”** wurde. Von Außenstehenden wurden wir gefragt, was es denn bei uns während des Streiks zu feiern gäbe. Leicht beschämt, aber in der Sache unschuldig, schenkten wir dem Druckfehler keine weitere Aufmerksamkeit und sahen keinen Handlungsbedarf. Der Druckfehler sollte am Institut jedoch noch für Aufregung sorgen. Als schon niemand mehr daran dachte, kam ein Querschläger der ganz besonderen Art in Form eines Leserbriefs in der BZ, den wir Euch natürlich nicht vorenthalten wollen:

“Aktion völlig unangemessen”

Die Studenten streiken und die Professoren bitten zum Sekt. Ein Professor findet das unmöglich.

aus dem Streikkalender der BZ vom 2. Dezember: “10.00 Uhr Sektfrühstück mit Professoren in der Volkskunde, Maximilianstraße.” Die meisten Aktionen der Streikenden, die ich bisher kennengelernt habe, finde ich sympathisch. Und vor allem: Das Ziel, das erreicht werden soll, rechtfertigt sicherlich einen solchen Streik. Aber in dieser Situation ein “Sektfrühstück” anzubieten, halte ich für eine völlig unangemessene Aktion. Damit wollte ich absolut nichts zu tun haben. Es gibt hoffentlich bessere Ideen, um sich mit den Streikenden solidarisch zu zeigen.

Prof. N.N., Freiburg

Tja, wenn einem so viel professorale Schelte widerfährt, das ist schon eine Gendarstellung in der Badischen Zeitung wert (vor allem, weil der gute Mann sich leicht hätte informieren können, was denn da genau vor sich ging):

“Verwundert und verärgert”

Das Vorhaben der Fachschaft, bei einem gemeinsamen Frühstück von Studierenden und Lehrenden im Institut für Volkskunde hochschulpolitisch zu diskutieren, war als “Streikfrühstück” angekündigt. Wie daraus im “Streikkalender” der BZ ein “Sektfrühstück” werden konnte, ist unschleierhaft.

Herr N.N. hätte sich sehr leicht selbst davon überzeugen können, daß kein Sekt ausgeschenkt oder konsumiert wurde, hätte er am 2. Dezember den Weg ins Institut gefunden. (In diesem Falle wäre aus der “Sympathiebekundung” mit den Streikenden, wie in seinem Leserbrief, tatsächlich solidarisches Verhalten geworden.)

Wir sind sehr verwundert und verärgert zugleich, daß Herr N.N. auf der dünnen Basis eines unkorrekten Veranstaltungshinweises sich zu vollkommen unangemessenen Behauptungen hinreißen läßt (...)

Esther Leroy, Jörg Giray, Fachschaft Volkskunde, Universität Freiburg

Und plötzlich meldete sich auch nochmals der kritische Prof zu Wort:

Kein "Sektfrühstück"

"Ich bedaure den Ärger"

Das so umstrittene "Sektfrühstück" bei den streikenden Volkskundlern war gar keines, sondern nur ein Mißverständnis.

Bei dem unglücklichen Abdruck meines Leserbriefs vom 2. Dezember in der BZ vom 9. Dezember, den ich telefonisch offenbar nicht mehr stoppen konnte, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie die folgende Richtigstellung abdrucken könnten.

Richtigstellung: Sektfrühstück in der Volkskunde fand nicht statt. Ich bedaure, daß ich offenbar einer unfairen Fehlinformation der BZ aufgesessen bin, und es tut mir leid, daß mein entsprechender Leserbrief zusätzlichen Ärger stiftete.

Prof. N.N., Freiburg

Anmerkung der Redaktion: "unfaire Fehlinformation der BZ" - diese Formulierung geht an der Realität vorbei. Die BZ erhielt die Listen der Veranstaltungen und Aktionen der streikenden Studenten jeweils komplett vom u-Asta und hat sie auch so abgedruckt. Daß nun aus dem "Streikfrühstück" ein Sektfrühstück wurde, ist bedauerlich - sollte es ein Setzfehler der BZ gewesen sein, war er unabsichtlich und nicht unfair.

Und siehe da: alles nur ein Mißverständnis, und der ganze Ärger löst sich in Wohlgefallen auf. Das ist doch nun wirklich ein Grund, die Korken knallen zu lassen! In diesem Sinne: Prost!!!

Der Streik war für uns VolkskundlerInnen sicherlich eine Bereicherung: Plötzlich haben sich Studierende "politisch" engagiert und einige haben sich untereinander anders und besser kennengelernt, man wollte gemeinsame Interessen durchsetzen und man fand die Zeit dazu!

PROBLEME DER KIELER VOLKSKUNDE

Zu den vorgegebenen und unten angeführten Stichworten haben wir in einem Kolloquium am 25.11.1997 zusammen mit Frau Prof. Dr. Silke Göttisch folgende Probleme zusammengetragen, die am Seminar für Volkskunde immer akuter werden:

Lehrveranstaltungen:

- es herrscht grundsätzlich Raum- und Dozentennot, was dazu führt, daß einige Seminare überlaufen sind, und einige Vorlesungen in entfernteren Gebäuden stattfinden müssen.
- die Zahl der Studienanfänger muß auf 35 begrenzt werden; die Teilnehmer des Proseminar I werden per Losverfahren ermittelt
- während der Lehrveranstaltungen im Seminarraum (der gleichzeitig Teile der Bibliothek beinhaltet) hat kein Student Zugang zu den Büchern

Dozierende:

- das Verhältnis von Dozenten zu Studenten sollte im Idealfall 1:40 sein, in unserem Seminar ist es momentan 1:120
- dementsprechend sind die Sprechstunden kurz, meist fallen pro Woche und Dozent zusätzliche Stunden an
- ein Assistent ist beurlaubt
- das Geschäftszimmer ist nur halbtags besetzt
- es gibt zu wenig HiWi's; was konkret bedeutet, daß
 - a) die Prof's keine ausreichende Unterstützung bei Forschungsvorhaben und für anfallende Schreibarbeiten haben
 - b) die Öffnungszeiten des Seminars sehr kurz sind, die Bibliothek also nur sehr eingeschränkt zu nutzen ist; zudem sind die Bücher oft nicht gesichert und demnach ist der Verlust wegen Diebstahls hoch
- generell bekommen die HiWi's nur noch 3-Monats-Verträge, was langfristige Planung für sie und die Arbeit am Seminar unmöglich macht

Räume:

- der Seminarraum ist zu klein, schlecht zu lüften und beinhaltet Teile der Bibliothek

- die gesamte Bibliothek ist in Flur und Arbeitsräumen verteilt
- da keine räumliche Erweiterung möglich ist, wird die Systematisierung der neuen Bücher immer komplizierter und die Bibliothek unübersichtlicher; gestapelte Bücher können leicht runterfallen
- Diathek, Reproanlage und Kopierer befinden sich in einem Raum
- es gibt eine (!) Damentoilette für 300-400 Studentinnen, Beschäftigte und Auswärtige
- es sind keine Arbeitsplätze für angestellte Doktoranden vorhanden
- Gastdozenten haben keinen Raum, um Sprechstunden abzuhalten
- das ganze Seminar (mit ca. 440 Haupt- und Nebenfächlern) hat nur 5-6 Arbeitsplätze für Studierende, und an diesen kann wegen der verteilten Bibliothek und somit permanenter Unruhe nicht konzentriert gearbeitet werden
- es gibt keinen Aufenthaltsraum für Studierende, keinen Arbeitsraum für studentische Arbeitsgruppen
- es steht kein Fachschaftsraum zur Verfügung; Fachschaftssitzungen werden in Kneipen abgehalten
- viele der vorhandenen Räume sind in schlechtem Zustand (z.B. kommt der Putz von den Wänden etc.)

Sachmittel:

- sehr eingeschränkte Finanzmittel führen dazu, daß
 - a) Bücher nicht mehr gebunden werden können
 - b) das Sammeln von Literatur zu Forschungsschwerpunkten nicht mehr möglich ist
 - c) immer mehr Zeitschriften abbestellt werden müssen
 - d) Neuanschaffungen bei Büchern immer auf Kosten von a)-c) (und umgekehrt) gehen
- generell steht nur sehr unzureichend neu erschienene Literatur zur Verfügung, was zu schlechteren Noten in Hausarbeiten und schlechteren Möglichkeiten in der Forschung führt
- aufgrund der an der Uni unzureichend zur Verfügung stehenden Busse, finden die Exkursionen in der Vorlesungszeit statt
- die Situation in der Uni-Bibliothek, die eigentlich eine Erweiterung und Alternative zur Präsenzbibliothek der Volkskunde darstellen soll, ist sehr schlecht: Es fehlen Neuanschaffungen, ruhige Arbeitsplätze und eine umfassende Handbibliothek.

ERGEBNISSE EINER DISKUSSIONSRUNDE AM FACH VOLKSKUNDE DER JOHANNES-GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

von Kerstin Netz

Liebe Kommilitonen,

vielen Dank für Euer Fax. Wir finden die Idee, einen eigenen Volkskunde-Streik-Reader zu erstellen, wirklich gut. So kann man über den Tellerrand schauen und erfahren, welche Probleme die Volkskunde an anderen Universitäten hat. Wir hatten letzte Woche in der Vorlesung von Prof. Schwedt eine Diskussionsrunde über die Situation unseres Faches. Im folgenden liste ich Euch die Ergebnisse auf.

1. Insgesamt sind im WS 97/98 454 Studierende in Volkskunde eingeschrieben, davon sind 240 im 1. bis 8. Semester. Von diesen 240 sind jedoch nur 28 Hauptfächler. Und aufgrund dieser 28 Studierenden erfolgt die Mittelzuweisung, d.h. Nebenfachstudierende sowie Hauptfächler ab dem 9. Semester werden nicht mehr berücksichtigt! Die Volkskunde ist bei uns ein beliebtes Nebenfach, weil man nicht so viele Scheine machen muß (deshalb haben wir auch viele "Karteileichen", soll heißen, Studis, die zwar in die Seminare kommen, sich aber sonst nicht engagieren). Dieser Zuteilungsschlüssel gilt an unserer Uni übrigens für alle Geisteswissenschaften.

2. Wegen des o.g. Zuteilungsschlüssels sieht die personelle Ausstattung bei uns relativ schlecht aus. Professor Dr. Schwedt und Frau Dr. Friß-Reimann sind die einzigen verbeamteten Lehrkräfte, die übrigen drei Dozenten sitzen auf Zeitstellen. Die Stelle von Frau Brandt wurde aus Überlastmitteln bezahlt und läuft Ende dieses Wintersemesters aus. Es gibt keine Option auf Verlängerung mehr. Frau Dr. Niem und Herr Schneider, die je eine halbe Stelle haben, müssen nach dem Sommersemester 98 gehen, da sie sonst verbeamtet werden müßten. Die Gefahr besteht, daß diese Stellen dann gestrichen werden, so daß sich dann nur noch zwei Dozenten um 450 Studierende kümmern müßten. Die Auswirkungen auf die Betreuung und das Lehrangebot wären katastrophal. Wir wollen diesbezüglich noch bei unserem Wissenschaftsminister Zöllner vorstellig werden.

3. Die Bibliothek unseres Fachbereichs ist eindeutig unterbesetzt. Es gibt nur eine festangestellte Bibliothekarin, obwohl wir eine gemeinsame Bibliothek mit den Germanisten haben. Deshalb bleiben neu angeschaffte Bücher über Jahre hinweg unbearbeitet liegen und können so auch nicht für Studierende zugänglich gemacht werden. Die finanziellen Mittel für Bücheranschaffungen sind so

gekürzt worden, daß wichtige Literatur nur noch begrenzt angeschafft werden kann und einige fortlaufende Periodika eingestellt werden mußten.

4. Seit einigen Semestern bieten zwei Doktoranden ein begleitendes Tutorium zur Einführungsveranstaltung an. Sie machen dies als freiwilligen Service für Studierende und vollkommen unentgeltlich. Würde man das Tutorium als Pflichtveranstaltung einführen, könnte man die Tutoren endlich auch bezahlen. Zwar hat Wissenschaftsminister Zöllner für ganz Rheinland-Pfalz 6. Mio. DM zusätzlich für Tutorien versprochen, doch ob davon noch etwas bei uns ankommt, ist fraglich.

Deshalb fordern wir:

- Änderung des Schlüssels für die Mittelzuweisungen bei den Geisteswissenschaften (zumindest die Nebenfachstudierenden im 1. bis 8. Semester sollten mit berücksichtigt werden).
- Keine Stellenstreichungen. Ein breitgefächertes Lehrangebot muß gewährleistet werden.
- Bessere finanzielle und personelle Ausstattung der Bibliotheken.
- Tutorien als verpflichtende Veranstaltungen zur besseren Betreuung der Studienanfänger sowie angemessene Bezahlung der Tutoren.

Dies sind erstmal die dringendsten Forderungen, die wir in der Diskussion erarbeitet haben. Ich schicke Euch diesen Brief schon mal vorab als Fax. Falls Ihr Euch das Abschreiben sparen wolltet, kann ich Euch alles nochmal per Email schicken. Meldet Euch einfach: taenzer@roland.org.

Wir sind schon auf den Reader gespannt. Bis dahin.

Mit kollegialen Grüßen

Kerstin Netz

**SEMINAR FÜR VOLKSKUNDE/EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE
UNIVERSITÄT MÜNSTER**

Liebe Fachschaft Volkskunde,

mal wieder ein bißchen spät senden wir Euch eine kurze Information aus Münster bzgl. des Uni-Streiks. Die Universität Münster hat sich erst in der ersten Dezemberwoche in einer Vollversammlung für einen uniweiten Streik entschlossen. Das Fach Volkskunde, eines der sogenannten Kleinen Fächer, hat sich den Initiativen der Streikenden in dieser ersten Woche angeschlossen. Genauer haben wir uns (gemeinsam mit dem ebenfalls "Kleinen Fach" Kunstgeschichte) an den Initiativen des Faches Philosophie beteiligt. Das hieß für die erste Streikwoche, daß im Fach Volkskunde entweder die Veranstaltungen ausfielen (mangels Beteiligung der Studierenden) oder in "Alternativ-Seminare" umgewandelt wurden. So wurde beispielsweise im Proseminar das HRG diskutiert und ein Lektürekurs in eine Diskussionsrunde zum Thema "Die Problematik des Kulturbegriffs in aktuellen volkskundlichen Arbeiten" umfunktioniert. Am Ende der ersten Streikwoche war "die Luft raus". In der zweiten Woche (ebenfalls laut VV Streikwoche) fanden die meisten Veranstaltungen wieder normal statt, einige fielen wegen fehlender Studierender aus. Die gerade zu Ende gehende dritte Streikwoche bedeutete für die Volkskunde die Rückkehr zur Normalität. An der Uni Münster sind nicht nur die Volkskundler trotz Generalstreiks zur Tagesordnung zurückgekehrt, sondern eigentlich ein Großteil der anderen Fächer auch. Das hängt unserer Meinung nach damit zusammen, daß ein Bestreiken von Lehrveranstaltungen nicht das geeignete Mittel ist, um auf die Mißstände in den Universitäten aufmerksam zu machen, geschweige denn, irgend etwas zu ändern. Zudem stehen viele Studierende vor dem Dilemma, daß, wenn sie sich solidarisieren und weiterstreiken, Seminarleistungen nicht mehr anerkannt werden und so Scheine verloren gehen (Nicht nur die Scheine fehlen, sondern das ganze Semester muß nachgeholt werden). Die einzigen, die in Münster immer noch hochmotiviert bei der Streiksache sind, sind die Fächer Philosophie, Soziologie und Politologie. Wir wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg. Eigentlich können wir uns im Fach Volkskunde derzeit nicht beklagen; das Angebot an Lehrveranstaltungen ist groß, die Bibliothek ziemlich aktuell, die sonstige Ausstattung,

wie Computer und Filmmaterial, in Ordnung. Das "eigentlich" steht eigentlich nur für das Proseminar (Pflichtveranstaltung im Grundstudium), an dem in diesem Semester fast 80 Studierende teilnehmen. Da ist sinnvolles Arbeiten natürlich nicht mehr möglich! Wir hoffen, daß wir Euch hiermit weitergeholfen haben und verbleiben mit solidarischen Grüßen,

Eure Fachschaft Volkskunde/Europäische Ethnologie der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster

**INSTITUT FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE
ABT. VOLKSKUNDE****BERICHT EINES STUDENTEN**
von Arkadiusz Drag

In Würzburg wird seit Freitag, dem 28. November, gestreikt. An unserer Universität gibt es aber keine Fachschaft Volkskunde. Alle Studierenden der Philosophischen Fakultät II - darunter auch Volkskunde-Studierende - haben ihre Vertretung in der Fachschaft unserer Fakultät. Zusammen mit anderen Fachschaften werden verschiedene Aktionen des "kreativen Streiks" mitgestaltet und mit großer Resonanz bei der Bevölkerung durchgeführt. Der Einfallsreichtum ist imponierend: Viele Professoren und Dozenten gehen trotz Behördenverbots an die Öffentlichkeit. Sie halten ihre Lehrveranstaltungen ab außerhalb der Universität: im Bahnhof, in Einkaufszentren, in der Stadtbücherei, vor dem Rathaus usw. Der "kreative Ausstand" dehnt sich auch auf die Freizeitgestaltung der Studierenden in Würzburg aus: An zwei Tagen, nämlich am Donnerstag und Freitag letzter Woche, wurde zum Vergnügungsstreik aufgerufen. Cafés, Diskotheken, Kneipen usw. sollten nicht besucht werden, um auf den Wirtschaftsfaktor "StudentIn" aufmerksam zu machen. Alles ist für mich sehr ungewohnt und interessant zu beobachten. Ich erinnere mich an wesentlich radikalere Formen des Widerstands in meiner Heimat Polen, die ich am eigenen Leib erlebt habe. Ob sie wirksamer waren, kann ich nicht beurteilen, aber die Lebenssituation und die politische Lage waren damals mehr als "ein bißchen anders". Die streikenden Studierenden möchten nicht nur einen gemütlichen Advent zu Hause verbringen, sondern nehmen anstelle der Seminare und Vorlesungen an verschiedenen Formen des "kreativen Ausstands" teil. Hoffentlich werden unsere Bemühungen nicht in Vergessenheit geraten. Vielleicht bei den Politikern, aber bestimmt nicht bei der Würzburger Bevölkerung. Und es ist schon ein Erfolg, wenn unser Streik Verständnis und Zustimmung bei den Bürgern gefunden hat. P.S. Im Internet habe ich für Sie einige interessante Beiträge (Texte und Fotos) gefunden und als Anlage schicke ich sie zusammen mit meinem Brief. Das Word-Dokument ist im Word 2.0-Format abgespeichert und die Fotos den Internetseiten entnommen. Falls Sie mehr Informationen über den Würzburger Streik benötigen, empfehle ich die unten stehende Webseite zu besuchen. Dort finden Sie

auch andere interessante Links und Beiträge zu dem aktuellen Thema.
<http://www.wiinf.uni-wuerzburg.de/streik/>

P.P.S. Auf der letzten VV der Phil. II ist beschlossen worden, den Streik nur bis zum Dienstag fortzusetzen, obwohl wir Absicherung vom Dekan bis Weihnachten bekommen haben. Am Di fahren viele zur Demo nach München und ab Mi sollen die Veranstaltungen wieder fortgesetzt werden. Herr Brückner hat bekanntgegeben, die Veranstaltungen in der Volkskunde sollen s.t. beginnen, um die ausgefallenen Veranstaltungen auf diese Weise nachholen zu können.

BERICHT EINER WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERIN von Heidrun Alzheimer

Würzburg hat sich als eine der ersten Universitäten in Bayern am Freitag, 28. November, dem Streik angeschlossen. Zweimal wöchentlich werden Vollversammlungen der Phil.Fak. II abgehalten und über Abbruch oder Fortsetzung des "kreativen Ausstandes" abgestimmt. Dabei ist deutlich zu spüren, daß seit vergangener Woche (50. Kalenderwoche) der Streik "bröckelt". Immer wieder werden Stimmen laut, die Lehrveranstaltungen doch weiterhin zu besuchen und nebenbei an Demonstrationen, Flugblattaktionen usw. teilzunehmen. Das wird von den aktiv Streikenden jedoch abgelehnt mit dem Argument, daß ihnen keine Zeit für Seminare und Vorlesungen bleibt, wenn sie von morgens früh um acht bis abends alternative Programme organisieren.

In der Volkskunde wurde es zu Beginn des Streiks so gehalten, daß wir im Stoff fortgefahren sind, aber die Anwesenheit nicht kontrolliert worden ist. Gemäß dem Versprechen des Würzburger Universitätspräsidenten, Prof. Berchem, daß den "Streikenden" keine Nachteile aus ihren Aktionen erwachsen werden, genießen sie Vertrauensschutz. "Schließlich", so der Dekan der Phil. Fak. II, Prof. Helmut Pfothenhauer in einem Rundschreiben an alle DozentInnen, "vertreten sie ja auch, zumindest was die Grundforderungen anlangt, unsere gemeinsame Sache. Deshalb empfiehlt der Fachbereitsrat unter der Voraussetzung, daß der Ausstand in absehbarer Zeit (d.h. vor Weihnachten) beendet wird, in stattfindenden Seminaren die Anwesenheit nicht verbindlich zu machen."

Nachdem sich die Teilnehmerzahl an den volkskundlichen Lehrveranstaltungen in der zweiten Streikwoche aber von durchschnittlich 25 auf nur noch fünf bis sechs eingependelt hat, haben wir beschlossen, den Unterricht bis Weihnachten

- vorausgesetzt der Streik wird bis dahin nicht ausgesetzt - zunächst ganz ausfallen zu lassen. Das Versäumte wird im Januar und Februar durch das Abhalten von jeweils zwei Stunden à 60 Minuten (Beginn s.t. und Ende zur vollen Stunde) nachgeholt.

In der Vollversammlung der Phil.Fak. II von heute mittag, Donnerstag, 11.12.1997, wurde beschlossen, den Streik bis einschließlich Dienstag, 16.12.1997, fortzusetzen, um den Studierenden aus Würzburg die Teilnahme an der Demonstration in München zu ermöglichen.

REFORMVORSCHLÄGE FÜR DAS STUDIUM AN DER PHIL. II

erarbeitet vom AK Inhalte der Phil. II

Im Anschluß an die allgemeinen Streik-Forderungen auf Universitätsebene fordert die Studentenschaft der Philosophischen Fakultät II konkrete Verbesserungen ihrer Studienbedingungen:

I) Bedarfsgerechte Mittelausstattung der Fakultät und Verbesserung der Infrastruktur:

Weitere Mittelstreichungen sind unbedingt abzulehnen! (a) Es mangelt an Büchern und technischer Ausstattung in den Seminarräumen. Eine ausreichende Versorgung mit funktionstüchtigen Mikrofonanlagen, Tageslichtprojektoren, Fernsehgeräten, etc. muß gewährleistet sein. Computer-Arbeitsplätze und Drucker müssen in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. Die Betreuung dieser Einrichtungen muß ein effizientes Arbeiten ermöglichen. (b) Die Bibliotheken müssen die Versorgung mit Standardwerken sicherstellen und dazu ihren Bestand durch konsequente Ausgangskontrollen oder elektronische Überwachungssysteme gegen Diebstahl schützen. Die Einhaltung der auch für Studenten gültigen Ausleihregelungen durch Dozenten (Leihfristen, "Stellvertreter"-Benutzung, etc.) sollte wieder eine Selbstverständlichkeit werden.

II) Umstrukturierung des Studiums:

1. Intensivierung des Grundstudiums

Die Vorbildung der Erstsemester ist heterogen und lückenhaft. Das Erreichen eines gemeinsamen, fundierten Wissensstandes muß Aufgabe der Universität sein. (a) In grundlagenorientierten Vorlesungen und Kursen soll Überblickswissen vermittelt werden, das gegebenenfalls durch Leistungsnachweise abzuprüfen ist. Allgemein gilt: Weg von den rein referatsgestützten und häufig zu speziellen Seminaren, hin zu mehr Veranstaltungen zum Überblick über die Fachgebiete! Eine Einübung von wissenschaftlichen Arbeitstechniken ist notwendig, dafür sind jedoch auch weniger Hausarbeiten im Grundstudium ausreichend. Die dadurch entlasteten Semesterferien können dann besser zur eigenständigen Wissensvertiefung genutzt werden. Offizielle, in vernünftigem Umfang gehaltene Leselisten können dabei wertvolle Hilfestellungen bieten. (b) Umfassende Betreuung und Beratung sollte Fehlentscheidungen und Leerlaufzeiten vermeiden helfen.

2. Bessere Strukturierung der Zwischenprüfung

Die Zwischenprüfung sollte inhaltlich allgemein und grundlagenorientiert gehalten sein und für das Hauptstudium qualifizieren. Sie sollte so den Anforderungen des intensivierten Grundstudiums Rechnung tragen und eine frühzeitige Rückmeldung über den individuellen Leistungsstand geben, damit sich gravierende Wissenslücken nicht erst im Staatsexamen bzw. der Magisterprüfung zeigen.

3. Reform des Staatsexamens

Das Staatsexamen stellt bisher eine stark belastende Prüfungswelle mit unfairen Anforderungen am Schluß des Studiums dar. (a) Eine stückweise Ablegung sollte ermöglicht werden. Das schriftliche Examen darf nicht zur reinen Glückssache werden: vielmehr müssen bestimmte Themenbereiche zu jeder Prüfung angeboten werden. Das Risiko, das durch die Bearbeitung eines einzigen Themas entsteht, ist durch eine Aufgliederung in verschiedene Teilbereiche und -fragen abzufangen. Im Staatsexamen können keine Spezial- und Randfragen behandelt werden. (b) Leistungen aus Grund- und Hauptstudium und evtl. die Zwischenprüfung sollten zu einem gewissen Grade in die Gesamtnote mit einbezogen werden. Eine bessere Prüfungsvorbereitung erfordert ein weit größeres Angebot an Repetitionen mit persönlicher Betreuung. (c) Die Zulassungsarbeit sollte, sofern die inhaltlichen Voraussetzungen gegeben und die Anforderungen eines stärker profilierten Magisterstudiums (vgl. II) erfüllt sind, ebenfalls als Magisterarbeit anerkannt werden.

4. Mehr interdisziplinäre Angebote

Zukünftige Lehrer und Geisteswissenschaftler müssen Querverbindungen und kulturelle Zusammenhänge erkennen können. Keine Ausbildung von Fachidioten! Um dies zu gewährleisten, sollten verstärkt Seminare in verschiedenen Fächern miteinander gekoppelt und auf interdisziplinäre Fragestellungen hin ausgerichtet werden. Die Gängelung der Dozenten durch die LPO könne dahingehend gelockert werden, daß bessere Möglichkeiten geschaffen werden, diese interdisziplinären Studienleistungen in die jeweiligen Studiengänge einzubinden.

III) Stärkere Trennung bzw. Profilierung des Magister- und Staatsexamensstudiengangs

1. Berufsbezogene Erweiterung des Angebots für Magisterstudierende

Die Ausbildung der Geisteswissenschaftler geht zum Teil an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes vorbei. Es sollte neben der rein wissenschaftlichen Qualifikation mehr Möglichkeiten des Erwerbs von außerfachlichen Qualifikationen geben. Dazu gehören z.B. Bewerbungsseminare, Rhetorik-Kurse, ein Ausbau des Sprachenzentrums, Möglichkeiten zum Erwerb betriebswirtschaftlicher

Kenntnisse, etc. Diese Angebote bestehen zum Teil bereits uniweit, sollten jedoch mit Hinblick auf eine verbesserte Berufsbefähigung von Magisterkandidaten ausgebaut werden. Die fachliche Ausbildung sollte durch ein erweitertes Angebot allerdings jederzeit im Vordergrund stehen, da gerade Geisteswissenschaftler aufgrund ihrer wissenschaftlichen Ausbildung über wichtige Schlüsselqualifikationen verfügen (Fähigkeit zum vernetzten Denken, zur inhaltlichen Aufbereitung und Vermittlung komplexer Sachverhalte etc.).

2. Erweiterung des Angebots für Lehramtsstudiengänge

Die Inhalte des Examens werden oft nicht im Studium gelehrt (vgl. II, 1. und 2.) und dieses wiederum leistet zu wenig für den späteren Lehrberuf. Es müssen in allen Bereichen des erziehungswissenschaftlichen Studiums mehr Veranstaltungen angeboten werden. Psychologie, Pädagogik, Schulpädagogik und die einzelnen Fachdidaktiken sollen effizienter auf die jeweiligen Anforderungen in Examen und Beruf vorbereiten. Die grundsätzliche Zweiteilung in wissenschaftliches Studium und didaktikorientiertes Referendariat wird nichtsdestoweniger als sinnvoll erachtet - auch in Zukunft sollen Lehrer eine wissenschaftliche Ausbildung erhalten!

3. Allgemein stärkere Gewichtung von Sprachpraxis und Didaktik im Lehramtsstudium

(a) Auch Dozenten sollen eine didaktische Aus- und Weiterbildung erhalten. (b) Wir fordern für die Fremdsprachen mehr sprachpraktische (eventuelle auch scheinpflichtige) Angeboten. (c) Lehrveranstaltungen sollen schon im Grundstudium teilweise in der Zielsprache angeboten werden. Im Hauptstudium sind alle Veranstaltungen in der Zielsprache anzubieten.

IV) Demokratisierung des Studiums

Wir fordern mehr studentische Mitsprache innerhalb der Fakultät und eine Verbesserung der Kommunikation zwischen den Dozenten und mit den Studenten!

(a) Inhaltliche Doppelungen zwischen Seminaren in einem Fach sollen vermieden werden. Ein intelligenter, auf alle Arbeitstage der Woche verteilter Stundenplan hilft, Überschneidungen zu reduzieren. In diesem Sinne wäre auch eine inhaltliche Absprache der Lehrveranstaltungen mit den Studierenden sinnvoll und wünschenswert. (b) Die Evaluation der Lehre durch die Studierenden sollte den einzelnen Dozenten eine klare Rückmeldung über die Aufnahme des Angebots geben. (c) Eine größere Transparenz der in den einzelnen Fachbereichen betriebenen Forschungen wäre unbedingt wünschenswert und würde sehr wahrscheinlich zu der von Dozentenseite häufig herbeigesehnten Attraktivität der

Promotion beitragen, da sie eine frühe Bekanntschaft mit wissenschaftlichen Problemstellungen fördern könnte.

In diese Liste sind bereits Anregungen des Dekans der Philosophischen Fakultät II, Prof. Pfothenhauer, und des Lehrstuhlinhabers Deutsche Sprachwissenschaft, Prof. Wolf eingeflossen. Eine Gesprächsrunde auf Fakultätsebene wurde uns vom Dekan angeboten.

PAROLEN AUF DER STUDENTENDEMO IN MÜNCHEN

AM 2. 12. 1997

gesammelt von Robert Wittmann und Bernhard Kretzer

ADVENT, ADVENT, DIE BILDUNG BRENNT.

UNI-DE-FORM

Bildungsabbau im Zeichen der Kohlära

Wirtschaft im Hochschulrat ist gleich Bildungsattentat

Wir werden dumm gespart

Auf Eure Bildungsreform pfeifen wir

Gegen Elitebildung

Was lange gärt wird endlich Wut

Wer die Bildung erstickt, tötet die Demokratie

Regierungsziele: Brot und Spiele

Reformieren statt dereformieren

DAGEGEN

Wollt ihr eure Rente haben, dürft ihr uns die Bildung nicht versagen

Student? Wohl im Lotto gewonnen

Auch Juristen streiken. Regensburg

Ihr Wichser

Hat der Eurofighter die Bildung abgeschossen?

Lernfabriken

Rausschmisskandidaten: Kohl 16 Semester = 6 Semester zuviel
Rüttgers 18 Semester = 8 Semester zuviel
Westerwelle 22 Semester = 12 Semester zuviel

Heute Bafögverzinsung - morgen Studiengebühren

Bildungsfighter (2m großes, ziemlich schrottiges Pappflugzeug)

Schüler - Eure Zukunft steht auf dem Spiel

Gebühren für Langzeitkanzler

I'm a stupid, babe, so why don't you kill me

Bildungs- und Sozialabbau / Kampf dem Standortterror

Lucky Streik Light

STUDENTEN ALLER FAKULTÄTEN VEREINIGT EUCH

(Aus)bildung ist unser Rohstoff

Arbeitsloser Studi sucht reiche Frau

Meine Tochter finanziert ihr Studium selbst (neben Bild einer Prostituierten)

Mehr Geld für Bildung / Millionäre besteuern

Müssen wir bald unsere Bildung selbst finanzieren? (neben Bild einer Prostituierten)

Demonstrieren geht über studieren

Sozialabbau - Arbeitslosigkeit - Bildungstod

Mit Kohl und Stoiber vorwärts in die Vergangenheit
Wir kippen nicht vor dem Elch

DEUTSCHLAND EINIG BILDUNGSNOTSTANDSLAND

Wozu Talent? Papi hat Geld

Bildungsfalle

Lehrmittel statt Wehrmittel

SCHLUßBEMERKUNG DER HERAUSGEBER

Wir sind uns bewußt, hiermit eine vielleicht einseitige Mängelliste zur derzeitigen Situation an einzelnen Instituten aus Sicht der Studierenden zusammengetragen zu haben, und daß diese, aufgrund der spontanen Entstehungsbedingungen, ein recht unsystematisches Bild zeichnet. Beispielsweise konnten uns die meisten Fachschaften wegen der drängenden Zeit vor Redaktionsschluß nicht mehr antworten. Insgesamt sollten die vorliegenden Beiträge daher als vorläufige Zwischenbilanz verstanden werden. Eine Zwischenbilanz, die unseres Erachtens immerhin im Stande ist, den aktuellen hochschulpolitischen Trend zu Kürzungen im Bereich der Geisteswissenschaften als negativ zu entlarven. Zukunftsorientiert ist eine solche Politik nicht!

Bleibt darauf hinzuweisen, daß wir gegebenenfalls im Januar 1998, spätestens aber innerhalb der nächsten regulären Ausgabe der Augsburger Volkskundlichen Nachrichten (im Juli 1998) eine vermehrte Neuauflage dieses Themas planen. Dabei soll die derzeitige Studentenbewegung in ihrer Entstehung, Form und Auswirkung nachgezeichnet und analysiert werden.

Wir bitten dazu alle interessierten Studentinnen und Studenten, freilich auch das Lehrpersonal um weitere Textbeiträge, Interviews, analytische Zusammenfassungen, persönliche Stellungnahmen, Erlebnisberichte, Photoreportagen, diskursive Beschreibungen ... und Kritik.

Wir freuen uns auf Eure/Ihre Zuschriften !!!

Vielen Dank vorab, Robert Wittmann und Stephan Bachter

